

Laibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Btg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Warmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. dem Ministerialrathe im Justizministerium Wilhelm Freiherrn von Gaan anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel und Charakter eines Sectionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Ruber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. dem Ministerialrathe im Justizministerium Dr. Johann Michael Scharff tagfrei den Titel und Charakter eines Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Ruber m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain hat dem Straßeneinräumer Peter Tezak die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 25. Juli 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. Stück der italienischen, böhmischen und ruthenischen, das XLVII. Stück der ruthenischen und slowenischen und das XLVIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichs-gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Gestern wurde das XII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 17 die Kundmachung der k. k. Finanz-Direction für Krain vom 20. Juli 1899, Z. 12.692, betreffend die Nachsteuer vom Zucker und von Zuckerwaren.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 27. Juli 1899.

Nichtamtlicher Theil.

Die neuen Verzehrungssteuern.

IV.

Von großer Bedeutung für eine Reihe von Industriezweigen ist die Gestattung der abgabefreien Verwendung von Brantwein und Zucker zur Herstellung von Exportartikeln, sowie die Erhebung eines Zollzuschlages für jene Artikel, zu deren Herstellung Brantwein oder Zucker verwendet wird und deren Similare im Inlande nur mit versteuertem Brantwein oder Zucker erzeugt werden dürfen.

Beide Maßregeln erfüllen langgehegte Wünsche unserer Industrie, die namentlich in der ersten Rich-

tung umso berechtigter waren, als die gleiche Industrie des Auslandes diese Vortheile bereits genießt. Die Fabrication von Chocolate, von Canditen, die Erzeugung von condensierter Milch und von verzuckerten Früchten — lauter Erwerbszweige, die bisher zumeist im Auslande betrieben wurden und zu denen Oesterreich vielfach die Rohstoffe lieferte — wird nun im Inlande ermöglicht und die österreichische Fabrication in die Lage versetzt, in diesen Artikeln mit dem Auslande in Wettbewerb zu treten.

Die Folge dieser Bestimmungen wird — um nur einen praktischen Fall herauszuheben — sein, daß ausländisches verzuckertes Obst und dergleichen in Oesterreich theurer, das österreichische verzuckerte Obst im Auslande aber billiger werden wird, als bisher. Natürlich werden daher die österreichischen Fabriken künftig mehr Obst mit Zucker verarbeiten und mehr davon in Oesterreich, sowie im Auslande absetzen. Gewiß werden auch neue Fabriken zu diesem Zwecke entstehen. Selbstverständlich wird dann die Nachfrage nach Obst steigen, und so mancher Landwirt, der bisher nicht wußte, was er mit seinem vortrefflichen Obste beginnen sollte, wird es in Zukunft vortheilhaft an eine Fabrik verkaufen können.

Was den Verkehr von versteuertem Zucker zwischen den beiden Reichshälften betrifft, so bestimmt das neue Gesetz, daß das abgehende Land an das empfangende für je 100 Kilogramm netto 6 fl. zu vergüten hat — eine Maßregel, die sich mit der Erhöhung der Zuckersteuer in Oesterreich von selbst ergab. In Ungarn bestand nämlich bisher schon die Zuckersteuer in der Höhe von 19 fl., und zwar in der Art, daß zur Consumsteuer von 13 fl. eine Verschleißabgabe von 6 fl. trat. Diese beiden Steuern werden jetzt in Ungarn zu dem einheitlichen Satze von 19 fl. verschmolzen, die Höhe der Steuer somit in beiden Staaten gleichgestellt. Da nun aber bisher der österreichische Zucker, der in Ungarn consumiert wurde, der Verschleißabgabe von 6 fl. unterlag, diese Abgabe aber jetzt aufgehoben wurde, so war es unvermeidlich, den dadurch hervorgerufenen Entgang Ungarns zu ersetzen. Dies geschieht in der Weise, daß für den österreichischen nach Ungarn ausgeführten Zucker lediglich die Steuererhöhung von 6 fl. per 100 Kilogramm überwiesen wird.

Bedüglich also diese Steuererhöhung — nicht aber die ganze Zuckersteuer mit 19 fl. Ebenso wenig wird durch die neuen Bestimmungen vom Productions- und Consumtionsland überwiesen die Steuer für Bier und für Petroleum.

bestehen, stecken Granatblüten und Rittersporn, Votoblumen und Klatzmohn. Während bei den Griechen Homer den Gebrauch von Kränzen noch gar nicht erwähnt, ist er zur Zeit der Blüte Griechenlands bei Hochzeiten, Gastmählern und festlichen Gelegenheiten ganz allgemein, und Theophrast gibt an, daß die Weischen zu Kranzblumen wegen des Wohlgeruches besonders geeignet seien. Noch deutlicher läßt sich die Entwicklung der Blumenliebhaberei bei den Römern verfolgen. Obgleich schon der alte Cato den Bau von Kranzblumen in der Nähe der Städte als einträglich empfiehlt, scheint dabei vorwiegend an eine religiöse Verwendung gedacht zu sein, denn noch Cicero spricht sich geringschätzend über die alberne griechische Sitte aus, als die Leute in Neapel sich aus Freude über die Genesung des Pompejus bekränzt hatten. Aber schon zu dieser Zeit muß die Pflege und Verwendung von Blumen in Rom infolge des zunehmenden Luxus sich schnell verbreitet haben. Plinius bespricht ausdrücklich den Gebrauch der Kränze und hält die Rosen und Weischen für die besten Gewindeblumen. Einen Ueberblick über die damals besonders bevorzugten Blumen geben uns die Wandmalereien in Pompeji. Da sind deutlich erkennbar abgebildet die weiße, violette und gelbe Schwertlilie, die gelbe und die Dichternarcisse (»Tu quoque nomen habes cultos, Narcisse, per hortos« redet sie Ovid an), die Vergilaster (Aster hortos), die Goldblume (Chrysanthemum segetum), die Damascener Rose, der Klatzmohn, die Kornrade und der Bärenklau (Acanthus); die Deutung einiger

Diese Thatsache ist sehr bemerkenswert. Die Ueberweisung des Steuerertrages vom Lande der Erzeugung an das des Consums bedeutet, wie heute die Dinge liegen, einen Vortheil Ungarns, da dort viel mehr österreichische Fabrikate consumiert werden, als umgekehrt. Diesen Vortheil soll aber Ungarn nicht erhalten ohne eine entsprechende Gegenleistung, die naturgemäß ihren Ausdruck in einer Erhöhung der ungarischen Quote finden müßte. Da aber die Quote erst zu einem späteren Zeitpunkte festgestellt werden kann, so bedeutet diese zeitliche Hinausschiebung der Steuerüberweisungen von Bier, Petroleum und Zucker (für Brantwein besteht die Ueberweisung bereits seit dem Jahre 1894) die Belassung des Functionis zwischen dem Ueberweisungsverkehre und der Quote.

Ziehen wir nun die Bilanz der neuen Regelung der Verzehrungssteuer, so ergibt sich, daß all den zahlreichen Verbesserungen des bisherigen Zustandes, den mannigfachen und wirksamen Begünstigungen der Industrie, als einzige onerose Post die Erhöhung der Zuckersteuer gegenübersteht. Denn nur diese wurde effectiv erhöht, während die Brantweinsteuer ganz unverändert blieb, und die Abrundung des Biersteuerjokes eben nur zur Deckung des Steuernachlasses für die kleineren Brauereien ausreicht und keine Steuererhöhung darstellt. Was aber die Erhöhung des Rohölzollses betrifft, so ist aus diesem Titel eine Preissteigerung des Leuchtöles einfach ausgeschlossen, und selbst oppositionelle Blätter nehmen an, daß der erhöhte Zollschutz für Rohpetroleum an sich keine preissteigernde Tendenz bezüglich des Leuchtöles zur Folge haben werde. Dabei darf man aber ja nicht übersehen, daß der finanzielle Erfolg der neuen Steuern das Erfordernis der neuen Ausgaben bei weitem nicht deckt. Findet doch nicht einmal die Gehaltsregulierung der Staatsbeamten im Ausmaße von mindestens sechzehn Millionen durch die erhöhte Zuckersteuer ihre Bedeckung.

Ferner sind, um nur das wichtigste anzuführen, zu bedenken der durch die Herabsetzung der Grundsteuer entstandene Ausfall von zwei Millionen, die bedeutende Erhöhung des Ordinariums des Justizetats sowie die durch das gesetzliche Pauschale nicht gedeckten Mehrkosten der Steuerreform. Diesen Erfordernissen ist noch jenes für die in absehbarer Zeit unvermeidliche Aufbesserung der Officiersgagen, der Bezüge der Staatsdiener sowie der Eisenbahn-Bediensteten anzureihen. Schon die das heurige Budget belastenden ordentlichen Mehrausgaben belaufen sich auf mindestens 23 Mil-

lionen. Anderer ist zweifelhaft. Nur wenigen von ihnen wurde wohl besondere Pflege gewidmet, denn die meisten sind in Italien gewöhnliche Feldblumen.

In Deutschland finden wir in der ältesten Urkunde über den deutschen Gartenbau, der berühmten und oft erläuterten Wirtschaftsordnung für die kaiserlichen Hausgüter Karls d. Gr. (Capitulare de villis), unter den vielen Kräutern, die als notwendig für den Garten aufgezählt werden, auch zwei Pflanzengattungen erwähnt, die Rose und die Lilie. Es ist zweifellos, daß auch sie nicht allein wegen ihrer Schönheit, sondern wegen ihrer heilkräftigen Eigenschaften angebaut werden sollten. Die übrigen zahlreichen Arten des Verzeichnisses, von denen viele Deutschland fremd sind, waren jedenfalls durch Benedictinermönche über die Alpen gebracht und mit dem Wachsthum des fränkischen Reiches weiter verbreitet worden. Von dem Aussehen eines mittelalterlichen Gartens können wir uns heute ungefähr ein Bild machen, nachdem die Deutung der Pflanzennamen des »Capitulare« und einiger anderen medicinischen oder landwirtschaftlichen Schriften der späteren Zeit, namentlich durch die Bemühungen Fischer-Benzons, einigermaßen sichergestellt ist. Von Ziergewächsen, die noch heute in den Gärten gebaut werden, waren damals wenige vorhanden. Die ältesten sind die Lilie (Lilium candidum), Sinnbild jungfräulicher Keinheit und Unschuld, die Rose (noch im 15. Jahrhundert in unscheinbaren, gefüllten Formen, die wohl alle von der Zuckerrose [Rosa gallica] herzu- leiten sind; im 16. Jahrhunderte werden schon die

Feuilleton.

Ueber die Blumenpflege.*

Die Blumenpflege findet sich als eine Liebhaberei bei allen Culturvölkern, die eine bestimmte Stufe der Civilisation erreicht haben, bei Naturvölkern ist sie aber immer mit religiösen oder medicinischen Zwecken verbunden.

So läßt sich von jeder der Zierpflanzen, die seit alter Zeit in unseren Gärten gebaut werden, nachweisen, daß ihr ursprünglich einmal eine mythologische und heilkräftige Bedeutung zugeschrieben wurde. Es ist natürlich, daß man gerade die schönsten oder die am angenehmsten duftenden Blumen für besonders wirksam hielt und sie auch im Garten weiter pflegte, wenn der Glaube an ihre geheimen Kräfte oder Beziehungen verschwunden war oder daß man den Blumenschmuck der zuerst bei einem religiösen Feste der Verherrlichung einer Gottheit diente, allmählich auch in das gewöhnliche Leben hinüber nahm.

Schon im alten Egypten lassen die Blumen- gewinde, die den Todten in die Kammern mitgegeben wurden, auf das Vorhandensein einer gewissen Liebhaberei schließen. In den Deffnungen der Gewinde, die aus den aneinander gereihten Blättern einer Weidenart

* Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen dem in Vorbereitung befindlichen »Ersten Jahres-Supplement« zur fünften Auflage von Meyers Conversations-Verikon.

tionen Gulden, ein Betrag, der das finanzielle Ergebnis der Steuererhöhung beträchtlich überschreitet.

Schließlich möchten wir gegenüber der künstlichen Aufregung der oppositionellen Presse noch daran erinnern, daß die Anwendung des § 14 auf die Erhöhung der Zuckersteuer durchaus kein Novum ist, da ja die bisherige Erhöhung der Zuckersteuer von 11 auf 13 fl. bereits zweimal auf Grund des § 14 verfügt wurde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Juli.

In der am 25. d. M. stattgefundenen Sitzung des mährischen Ausgleichs-Ausschusses gab der Abgeordnete Tuzek namens der tschechischen Mitglieder eine Erklärung ab, in welcher er betonte, es erscheine den tschechischen Ausschussmitgliedern unerlässlich, sicherzustellen, ob die deutschen Ausschussmitglieder das Ergebnis der Ausgleichsaction von der Verwirklichung des Pfingstprogrammes abhängig machen. Namens der deutschen Ausschussmitglieder erwiderte Abg. Fuz, welcher ausführte, die Mitglieder des deutschen Landtagsclubs erklären, daß sie das von den deutschen oppositionellen Parteien des Abgeordnetenhauses aufgestellte Programm in allen Stücken anerkennen und daran unverbrüchlich festhalten. Sie weisen gleichzeitig auf das entschiedenste die vom Club der tschechischen Landtagsabgeordneten in der Sitzung vom 17. Juni 1899 geübte verletzende Kritik zurück. Das Pfingstprogramm enthält bezüglich der in die Kompetenz des Ausschusses fallenden Punkte keinen Grundsat, der nicht schon von den deutschen Parteien angehörigen Mitgliedern des Ausschusses im Schoße des Ausschusses zum Ausdruck gebracht worden wäre. Abg. Fuz erklärte schließlich, die Mitglieder des deutschen Landtagsclubs werden die Verwirklichung der nationalen Trennung fördern und in diesem Sinne an den Arbeiten des Ausschusses theilnehmen. Abg. Tuzek verweist auf die schwierige Lage der tschechischen Mitglieder infolge der Erklärung des Abg. Fuz und hebt hervor, daß von den deutschen Mitgliedern die Reichsmit der Landespolitik confundiert werde. Er beantragt namens seiner Parteigenossen die Vertagung der Plenarberatung. Der Antrag wurde angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Im Wahlreform-Comité des Permanenten Ausschusses des mährischen Landtages erstattete der Correferent Götz ein Correferat über die Wahlreformanträge Jaceks. Die Anträge des Correferenten enthalten im wesentlichen folgende Abweichungen: Die Ertheilung einer Birikstimme an den Rector der technischen Hochschule in Brünn und an den Bürgermeister von Brünn sowie die Angliederung der allgemeinen Wählerklasse an die bestehenden drei Wählerklassen. Bei der Ermittlung der schließlich für die beiden Nationalitäten in die Wählerklassen der Städte und Landgemeinden zuzuweisenden Mandate soll nicht die Kopfszahl der Bevölkerung den Ausschlag geben, sondern die Combination zwischen Kopfszahl und Steuerleistung zugrunde gelegt werden. Die Wahlen der Abgeordneten der Städte und Landgemeinden in der allgemeinen Wählerklasse sind für beide Nationalitäten getrennt zu vollziehen.

Am 25. d. M. fand unter dem Voritze Bernards eine von den Brüsseler katholischen und unabhängigen Arbeitervereinen einberufene Versammlung statt, bei welcher mehr als 200 Delegierte anwesend waren. Eine Anzahl von

Rednern sprach sich für die vollständige «verhältnismäßige Vertretung» aus. Es wurde schließlich folgende Tagesordnung angenommen: «Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß die Kammer im Laufe der gegenwärtigen Tagung die Wahlreform annehme, durch welche die vollständige «verhältnismäßige Vertretung» im ganzen Lande Anwendung findet und erwartet, daß die Kammer dießbezüglich die entsprechenden Mittel und Wege finden werde.»

Bei Besprechung der für heute bevorstehenden Eröffnung der Verhandlungen des Standgerichtes in Belgrad weist das «Neue Wiener Tagblatt» darauf hin, daß man in der serbischen Hauptstadt sich zum Einhalten auf dem betretenen Wege veranlaßt gesehen habe. Es sei dies wohl die Wirkung der freundschaftlichen Mahnung des österreichisch-ungarischen Gesandten, daß die Action nicht den Anschein eines Rache-Actes nehmen solle, welcher sich auch der Vertreter der russischen Regierung angeschlossen habe. Es habe sich die enge Fühlung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in allen Balkanfragen gezeigt, die keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten bedeute. Je mehr Verständnis die serbische Regierung den Wünschen der Großmächte entgegenbringe, desto besser werde es für Serbien sein. Das Standgericht werde sorgsam sich erinnern müssen, daß es ein Gericht sei und den Schein vermeiden müsse, als ob es ein Exekutivorgan wäre.

Im «Vaterland» wird bei Besprechung der Resultate der Friedensconferenz im Haag hervorgehoben, daß man im allgemeinen doch nicht ohne Befriedigung auf die Berathung zurückblicken könne. Es sei vor allem gelungen, den Frieden in den Berathungen selbst zu wahren und in der Schiedsgerichtsfrage habe sich der schöne Effect gezeigt, daß Deutschland und Frankreich Arm in Arm für den Frieden eintraten.

Im «Wiener Tagblatt» wird die Aufmerksamkeit auf das Wiederauftauchen des pan-mongolischen Bündnisses gelenkt, das zwischen China und Japan abgeschlossen werden soll. Auf den Gang der Handelsbeziehungen würde jetzt dieses Bündnis keine dauernde Wirkung üben. Die Großmächte würden Japan ruhig experimentieren lassen, wenn es aber allzu rückwärtslos vorgehen sollte, würde es zuerst in China selbst Widerstand finden. Jedenfalls sei es ein gefährlicher Entschluß Japans, sich mit den Kronjuristen der englischen und russischen Diplomatie auf dem Gebiete der chinesischen Erbschaft in eine Concurrenz einzulassen.

Tagesneuigkeiten.

(Transplantation von Nerven.) Die Chirurgie ist heute schon dahin gekommen, die Einsetzung eines fehlenden Haut- oder Fleischstückes an irgend einem Körperteile und sogar die Einpflanzung von Knochentheilen zu den nicht allzu schwierigen Operationen zu zählen. Die ärztliche Kunst schreitet aber unaufhaltsam weiter und ist jetzt schon zu der Einpflanzung von Nerven gelangt. Wenn bei einer schweren Verletzung an irgend einem Körperteile die Enden der verletzten Nerven nicht zusammengebracht werden können, so nimmt man ein Stück Nerv von einem Thier oder von einem frisch amputierten menschlichen Gliede und benützt es zur Ergänzung des verletzten Nerven. Natürlich gehören solche Operationen wegen der ungemeinen Partzeit gerade der Nerven zu den besonders schwierigen Aufgaben. In dem amerikanischen «Journal für die medicinischen Wissen-

schaften» hat Dr. Peterson die ihm bekannt gewordenen Fälle zusammengefaßt und besprochen. Die «Königliche Zeitung» gibt einige Beispiele daraus wieder: Ein 24-jähriger Mann war durch eine Kreislage schwer am rechten Handgelenke verletzt worden; die Ellenbogen-Schlagader und eine Anzahl der Beugesehnen waren stark beschädigt, letztere wurden sofort genäht. Zunächst schien die Operation äußerlich gelungen, der Patient hatte aber jegliches Gefühl in der Hand verloren, und nicht lange darauf traten Anzeichen der Verklümmung an diesem Körperteile ein. Man schritt zu einer neuen Operation und stellte dadurch fest, daß die Stüde des Mittelarmnerven, der ebenfalls durchschnitten war, zwar wieder zusammengewachsen waren, aber durch ein Gewebe, das die Thätigkeit des Nerven völlig unterbrechen mußte. Die ganze Narbe wurde darauf wieder entfernt, und es entstand eine Lücke von 3 1/2 cm Länge. Man versuchte die Enden des durchschnittenen Nerven zusammenzubringen und miteinander zu vernähen, aber die Ausführung erwies sich als unmöglich. Daraufhin schritt man dazu, ein fremdes Nervenstück einzusetzen. Es wurde aus der Hüfte eines jungen Hundes ein Nervenende von 4 cm Länge herausgeschnitten und zur Ergänzung des menschlichen Nerven benützt, indem die Enden zwischen Hund- und Menschennerv mit Kängurusehnen vernäht wurden. Eine ähnliche Operation wurde an dem Ellenbogenerven vollzogen. Schon am nächsten Tage war die Empfindlichkeit im Daumen merklich zurückgekehrt, während die übrigen Finger des Verbandes wegen noch nicht geprüft werden konnten. Zwei Monate später hatte die Haut ihr durchscheinendes Aussehen verloren, war wieder normal geworden, und die Muskeln, obgleich noch immer verkümmert, schienen ihre Kraft zurückzugewinnen. Nach einem weiteren Monat war die Empfindlichkeit in der ganzen Hand wiederhergestellt, mit Ausnahme der Rückseite der dritten Glieder am zweiten, dritten und vierten Finger und einigen beschränkten Theilen der Handfläche. Nach Peterson sind bisher zwanzig Fälle von Nervenimplantation berichtet worden.

(Der Staub in der Luft.) Durch mikroskopische Untersuchung der Luft wurde ermittelt, daß in Paris nahe dem Straßenpflaster ein Cubikcentimeter Luft 250.000 Staubtheilchen enthält, in der Höhe des Eiffelturmes fanden sich in derselben Luftmenge nur 100.000 und in einer auf den Alpen gesammelten Luft wurden gar nur 200 Staubkörner gezählt.

(Merkwürdiger Unfall einer Telephonistin.) Ueber einen ganz ungewöhnlichen Unfall einer Telephonistin wird aus Berlin berichtet: Während völlig heiteren Wetters wurde diesertage eine junge Telephonistin bei Herstellung einer Fernverbindung mit Hamburg von einem Blitzschlage niedergestreckt und erlitt eine sehr schwere Nervenlähmung. In Fachkreisen interessiert der Unfall der Telephonistin ungemein. Man hat für denselben einstweilen keine andere Erklärung, als die einer Blitzübertragung auf vielleicht viele Meilen. Offenbar hat es an irgend einem Punkte der Telephonstrecke Berlin-Hamburg ein Gewitter gegeben und einer der Blitzschläge wurde bis nach Berlin abgeleitet. Ein solcher Fall ist bisher nicht vorgekommen.

(Ein brutales Attentat) ist an einem armen Menschen in Paris verübt worden. Man schreibt über die geradezu bestialische That Folgendes: In der Nähe des Boulevard Barbès fanden kürzlich Schupstele einen Bettler auf der Promenade liegen, der völlig bewusstlos war und dessen Füße erhebliche Brandwunden aufwiesen. Nachdem man den Armersten verbunden hatte, erzählte er, daß er sich des Abends todmüde auf eine Bank zum Schlafen niedergelegt, seine Stiefel ausgezogen

sonst immer gleich nach dem Abendessen auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, seit Drubezkoj auf Alexandrowo Gast gewesen war, erklärte lächelnd, daß sie sich heute auch an dem Familienconcert theilnehmen werde.

«Aber wird dir das auch gut thun?» meinte Lutowojski besorgt.

«O, sehr gut, sehr!» versicherte sie mit fieberhaftem Eifer. «Du wirst es sehen! Musit heitert auf! Am Ende finge ich selbst noch gar ein paar Lieder!»

«Ach, ja, bitte, thue das!» rief Sonja und schmiegte ihr Gesicht zärtlich an Madeleines Wange. «Aber nur dann, wenn es dich nicht anstrengt, hörst du!»

«Sei ohne Furcht! Ich fühle mich augenblicklich ganz wohl», beruhigte Madame die Besorgte und schmeichelnd wandte sie sich an Lutowojski: «Nicht wahr, wir gehen aber nach dem Musitzimmer? In dem kleinen Salon singt es sich nicht halb so gut!»

«Gewiss, gewiss!» beeilte er sich zu erwidern und ertheilte sogleich Befehl, das Musitzimmer zu erleuchten, während Madame sich nach oben begab, um einige Noten zu holen.

Als sie wieder erschien, saßen Etienne und Sonja bereits am Flügel und spielten vierhändig, aber sie waren augenscheinlich nicht recht bei der Sache, denn ihre Blicke irrten nur zu oft von den Noten ab und tauchten ineinander und die Finger des einen berührten

Zimmtrose, Muscatrose u. a. cultiviert; die eigentliche Cultur der «Königin der Blumen» gehört erst der neuesten Zeit an, das Weichen (Wergeweile), der Goldlack (geel Weile im 16. Jahrhundert), die Nachviole (Wimerweile), die Schwertlilie (Iris germanica, Swertelkraut), dann wegen besonderer Heilkräfte die römische Camille (Chrysanthemum Parthenium, Mutterkraut), der Mohr (des Samens und des heilkräftigen Saftes wegen), die Ringelblume (Calendula officinalis) und wegen des Wohlgeruches der Blätter, zum Theil auch als Gewürzpflanzen verschiedene Arten der Minze, der Rainfarn, die Eberraute (Artemisia Abrotanum), Salbei und Muscatellerfalbei (Salvia Sclarea), Bohnenkraut, Rosmarin, Thymian, Basilicum, Lavendel u. a. Manche von diesen Arten kommen noch heute infolge der Jahrhunderte dauernden Cultur in ganz Deutschland verwildert vor. An alten Burgruinen im Elsass hat man einige von ihnen noch als Reste der mittelalterlichen Gärten, so den Goldlack und das Weichen, aufgefunden. Von den Klostergärten aus waren viele der Pflanzen in die Bauerngärten übergegangen, dort waren sie von einer Generation auf die andere vererbt worden und noch in der Mitte dieses Jahrhunderts, als Kerner von Marilaun zuerst auf die culturhistorische Bedeutung der Flora der Bauerngärten aufmerksam machte, in den verschiedensten Gegenden ungefähr in dem alten Bestande nachweisbar.

(Fortsetzung folgt.)

Madame Marcisse.

Roman von Et. Raft.

(78. Fortsetzung.)

«Deine Nerven sind noch immer angegriffen», sagte er. «Ich wünschte, die Aufregungen des Hochzeitsfestes wären erst vorüber. Sobald die jungen Leute ihr eigenes Heim bezogen haben, wollen wir zu deiner Kräftigung einen stillen Badeort aussuchen.»

Sie erwiderte nichts, sondern lächelte nur still vor sich hin und brachte kaum ein paar Bissen über die Lippen.

«Mir ist so angst um Madeleine», raunte Sonja ihrem Verlobten zu. «Papa muß ganz gewiss einen Arzt heraufholen lassen, wenn sie sich auch noch so sehr dagegen sträubt. In diesem Punkt darf er ihr gegenüber nicht schwach sein.»

«Beruhige dich nur! Es wird schon alles wieder gut werden», gab Etienne ebenso leise zurück, aber auch er betrachtete mit heimlicher Sorge das bleiche Gesicht, aus welchem die sonst so klaren Augen trübe und glanzlos ins Leere blickten.

«Luftig! Ich muß ja lustig sein!» dachte Madeleine immerfort. «Ich muß ja Etiennes Liebe wiedergewinnen, damit er mich nicht verrät, und dann kann ich ja auch nicht leben, ohne daß sein Arm mich umschlingt, sein Mund mich küßt, seine Augen mir lächeln!»

Nach dem Souper beschlossen Sonja und Etienne, wie gewöhnlich zu musizieren, und Madame, die sich

und die Füße mit Zeitungen umgewickelt habe. Plötzlich sei er, von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, aufgewacht. Stroiche hatten das Papier, mit welchem er seine müden Füße umhüllte, in Brand gesetzt. Der Schwerverletzte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

— (Ein Millionär im Gefängnis erhängt.) Dießertage wurde in Tiflis der bekannte Millionär und Naphthaquellenbesitzer Rylski in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Er war des Naphthadiebstahls angeklagt, der im Kaukasus zu den häufigen Erscheinungen zählt, da seine Ausfuhrung meist leicht und höchst gewinnbringend ist. Rylski hatte durch ein unterirdisch angelegtes Rohr aus dem Behälter seines Nachbarn, in den er ein Loch eingemeißelt, das Naphtha einfach abgeleitet. Während des Tages wurde das Loch verstopft. — Rylski war zehnfacher Millionär; er hatte 1863 an der polnischen Erhebung theilgenommen und mußte hiefür durch zehnjährige Zwangsarbeit in einem sibirischen Bergwerk büßen; später gelang es ihm, Vermögen zu machen. Den Diebstahl soll er aus Schadenjucht ausgeführt haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Staatsbeitrag zur Wasserversorgungsanlage in Jurisice.) Wie man uns mittheilt, wurde die erste Rate des Staatsbeitrages für die Herstellung der Wasserversorgungsanlage in Jurisice im Betrage von 3000 fl. zu Händen des krainischen Landesauschusses angewiesen.

— (Pensionsrecht für Privatbeamte.) Der „Neuen Freien Presse“ zufolge ist der Gesetzentwurf über das allgemeine obligatorische Pensionsrecht für Privatbeamte fertiggestellt.

— (Effectenlotterie in Lees.) Der landwirtschaftlichen Filiale in Lees wurde die Veranstaltung einer Effectenlotterie zu Gunsten des Baues eines Filialgebäudes bewilligt.

— (Ertrunken.) Am 20. d. M. gegen 7 Uhr abends wurde der ledige, 59 Jahre alte Tagelöhner Josef Premrau aus Wippach, welcher dem Brantweinergewisse ergeben war, in einem kleinen, nur etwa 30 cm tiefen Wassergraben nächst der Grabrian'schen Mühle in Wippach todt aufgefunden. Da Anzeichen von Gewalt nicht vorliegen, so ist es anzunehmen, daß der Genannte im trunkenen Zustande in den Wassergraben gerieth und darin ertrank.

— (Hagelwetter in Oberkrain.) Wie uns von der Beobachtungsstation Eisern unterm 25. d. M. mitgetheilt wird, gieng daselbst am 24. d. M. in der Zeit von 8 bis 11 Uhr nachts ein Hagelwetter mit Blitz und Donner nieder. Vor und nach dem Hagel gab es wenig Regen. Niederschlag 40.1 mm. Der Hagel war unter der Dachtraufe 2 cm hoch gefallen und erreichte daselbst die Größe.

— (Vom Wetter.) Aus Gurkfeld, den 25. d. M., wird uns geschrieben: In der vergangenen Woche war es sehr warm. Die Hitze war bis zu 24° R im Schatten gestiegen. Gestern abends entlud sich über die Gegend von Gurkfeld ein Ungewitter, welches von halb 11 Uhr bis 1 Uhr nachts tobte. An den Höhen muß der Sturm großen Schaden angerichtet haben, denn es wurden sogar in der Ebene einige Weidenbäume gebrochen. Aus dem Wetterschießlande am Stadtberge wurde eifrig gegen den Hagel geschossen, was sich unter dem Rollen des Donners und den fortwährenden Blitzen

die des anderen beinahe öfter als die Taften. Auch als Sonja später allein spielte, war sie zerstreut, und sich plötzlich unterbrechend, seufzte sie in komischem Unmuth:

„Ach, was würde nur Wladimir sagen, wenn er das hörte!“

„Aber du spielst ja wie eine Göttin!“ behauptete Etienne und küßte seiner Braut feurig die Hand.

„Ja, in der That, du spielst sehr schön“, sagte nun auch Madame und kam lächelnd und sich leicht in den Hüften wiegend auf den Füßeln zugehritten.

„Ich fürchte sehr, neben dir nicht bestehen zu können.“ Sie hob den Bick und ließ ihn voll auf Montesquion ruhen.

„Weinst du das nicht auch, Etienne?“

„O, ich weiß wirklich nicht!“ wich er ihrer Frage aus und wandte den Kopf zur Seite.

„Willst du mich begleiten, Etienne?“ ließ sie indes zu fragen nicht ab.

„Wenn du es wünschst!“ stammelte er wieder.

„Nur dann, wenn du es gern thust!“ betonte sie.

Er nahm schon am Flügel Platz, und Madame sang mit ihrer zarten, lieblichen Stimme, über welcher es heute wie ein leichter Schleier lag, was derselben einen ganz eigenartigen Reiz verlieh, in den Saal hinein:

„Reise tropft es von den Bäumen,
Von den hohen, von den dunkeln;
Ringsum scheint die Welt zu träumen
Bei der Sterne Glühn und Funkeln.“

Wir nur wandeln auf und nieder
Durch die nächtlich stillen Gassen,
Und ich sag' dir immer wieder
Dass ich nimmer dich kann lassen.

eigenthümlich anhörte. Ein Hagel ist nicht gefallen; dagegen erfolgte ein großer Wasserniederschlag, aus welchem Grunde die Sade um 20 cm stieg.

— (Impfprämien.) Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern hat die Landesregierung für Krain nachstehenden Impfsärzten Impfprämien für das Jahr 1898 zuerkannt: Die erste Impfprämie im Betrage von 63 fl. dem Districtsarzt in St. Veit bei Sittich Dr. Rudolf Repič, die zweite im Betrage von 52 fl. dem Districtsarzte in Adelsberg Dr. Johann Erzen und die dritte im Betrage von 42 fl. dem gewesenen prov. Districtsarzt in Seisenberg Johann Posch.

— (Bur Volksbewegung in Krain.) Im zweiten Quartale des heurigen Jahres wurden im politischen Bezirke Littai (36.851 Einwohner) 41 Ehen geschlossen und 304 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 217, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilten: Im ersten Monate 17, im ersten Jahre 49, bis zu 5 Jahren 72, von 5 bis zu 15 Jahren 11, von 15 bis zu 30 Jahren 14, von 30 bis zu 50 Jahren 21, von 50 bis zu 70 Jahren 49, über 70 Jahre 50. Todesursachen waren: bei 30 angeborene Lebensschwäche, bei 39 Tuberculose, bei 25 Lungenentzündung, bei 13 Diphtheritis, bei 9 Keuchhusten, bei 1 Masern, bei 4 Plethypus, bei 1 Dysenterie, bei 1 andere Infectionskrankheiten, bei 2 Gehirnschlagfluß, bei 5 organischer Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 4 böartige Neubildungen, bei 78 sonstige natürliche Krankheiten, bei 3 zufällige tödtliche Beschädigung (1 wurde von einem Ochsen getödtet, 1 hat sich erschlagen und 1 wurde in der Sade todt aufgefunden), bei 1 Selbstmord (durch Erhängen) und 1 starb infolge Todtschlages. Auf die Gerichtsbezirke entfallen, und zwar auf jenen von Littai (23.724 Einwohner) 144 und auf jenen von Sittich (13.127 Einwohner) 73 Verstorbenen. An Infectionskrankheiten starben 29, das sind 13.3 pCt. der Gesamtverstorbenen.

— (Gewitter und Blitzschläge.) Am 24. d. M. gegen 10 Uhr abends entlud sich über Littai und Umgebung ein furchtbares Gewitter mit einem orkanartigen Sturmwinde. In den naheliegenden Wäldern und auf den Feldern wurde ein großer Schaden angestellt; in den Obstgärten wurde noch jenes wenige Obst, welches von heurigen Frühjahrserfrösten erhalten geblieben war, vernichtet.

— (Gefährliche Drohung.) Der bei der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft in Sagor als Vergknappe bedienstete Josef Perko sollte Ende der vorigen Woche aus dem Dienste entlassen werden. Hierüber erbost, begann er in der Werkskanzlei, wohin er zur Abrechnung berufen wurde, zu excedieren und stieß hiebei gegen den Werksdirector gefährliche Drohungen aus. Da Perko als gewaltthätiger Mensch gilt, wurde derselbe über Anzeige der Werksleitung vom Gendarmerieposten in Sagor verhaftet und dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert.

— (Räudekrankheit bei Pferden.) Bei Matthias Cemil in Kalce, Gemeinde Birkle, wurde bei einem Pferde die Räude constatirt und bis zur Genesung desselben die Stallsperrre über dieses Pferd verhängt. Die übrigen Pferde der Ortschaft sind gesund und dürfen zur Feldarbeit verwendet werden; jedoch bleiben dieselben unter thierärztlicher Ueberwachung.

— (Selbstmordversuch.) Montag den 24. d. vormittags versuchte ein Corporal der in Reichenburg stationierten Batterie des I. und I. 3. Corps-Artillerie-

Wie berauschet muß ich lauschen
Deinen süßen Liebesworten;
Heiße, im'ge Klisse tauschen
Wir an stillverschwiegenen Orten.

Ach, ich wollt', wir könnten gehen
Fern von hier auf öder Heide
Arm in Arm beim Sturmeswehen
Und ich wollt' — wir stürben beidel!

„Das ist ja ein ganz wunderbar schönes Lied!“ rief Autowojzki begeistert, als Madeleines Stimme verklungen war, und Sonja, die ihm lebhaft beistimmte, erkundigte sich nach dem Componisten und Dichter desselben.

„Der Componist ist ein unbedeutender Kapellmeister“, sagte Madame. „Mit dem Dichter des Liedes kann ich euch jedoch bekannt machen. Hier ist er!“

Sie deutete lächelnd auf Etienne.

„Wie, du, du hast das verfaßt?“ rief Sonja ganz außer sich. „Und das erfahre ich erst jetzt? O, du! Sprich, ist es recht von dir, dein Talent vor mir zu verbergen? Dafür muß ich dich strafen! So — so — so!“

Sie hatte beide Arme um seinen Hals geworfen und bedeckte sein Gesicht mit Küßen.

Madame blickte wie gebannt auf das Paar. Das Lächeln, das ihren Mund umspielte, schien in ihre Blicke eingemeißelt zu sein, so unbeweglich, so starr war es.

„Ja“, sagte sie endlich, „Etienne versteht es, Liebeslieder zu reimen. Ich besitze viele von ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

Regiments einen Selbstmord durch Erschießen. Er feuerte sich einen Schuß aus dem Revolver in die linke Brustseite, ohne sich jedoch tödtlich getroffen zu haben. Der Mann wurde in das Spital nach Rann überführt. Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, daß ihm wegen verschiedener leichtsinniger Streiche die Degradierung bevorstand.

— (Ein Kind ertrunken.) Am 23. d. M. in der achten Vormittagsstunde entfernte sich der ohne Aufsicht gelassene 2 1/2 Jahre alte Inwohnersohn Anton der Eheleute Ignaz und Maria Friar in Zubna, Gemeinde Großgaber, von seinem elterlichen Hause. Kurze Zeit darauf wurde das Kind von seinem 7 Jahre alten Bruder Ignaz in der etwa 15 Schritte vom gebachten Hause befindlichen uneingezaunten Hauslache todt aufgefunden und sodann von seiner herbeigeeilten Mutter Maria aus derselben herausgezogen. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Gegen die unachtsamen Eltern wurde die Strafsamshandlung eingeleitet.

— (Unfall eines Radfahrers.) Der in der Stadt Stein ansässige Hausbesitzer Kreuter wollte daselbst am 24. d. M. auf dem Rade einem mit frischem Heu beladenen Wagen vorfahren, streifte denselben und beschädigte sich an einem scharfen Gegenstande, wahrscheinlich an einer Sense, so stark, daß er nun zu Bette liegen muß.

— (Der Bär im Tellereisen.) Wie der „Tagespost“ aus Gottschee berichtet wird, stellte dießertage der Victor Joser'sche Jäger Rader in Göttenitz vor dem Schloß eines Waiders ein kleines Tellereisen ohne Köder auf. Als er den anderen Morgen Nachschau hielt, bemerkte er ein ziemlich großes Thier im Eisen, anscheinend einen Dachs, der knurrend und beißend um sich schlug, sich aber bei näherer Besichtigung als ein etwa 5 bis 6 Monate alter Bär von der Größe eines Dachshundes herausstellte. Durch Zufall war er in das offene Eisen getreten, das beim Zutrappen den täppischen jungen Bär bei der linken Vordertatze erfaßte und so fest packte, daß er sich nicht mehr losmachen konnte. Rader suchte im ersten Eifer seinen Gefangenen aus der Klemme zu befreien; der stieß aber hiebei solche Klageklänge aus, daß sofort die alte Bärin zur Stelle kam und sich unter dröhnendem Brummen auf etwa 15 Schritte näherte. Als dieser, die drohende Lage erkennend, einsah, nicht leichten Kaufes davontommen zu können, feuerte er einen Schrottschuß auf die Bärin ab, um sie zu betäuben, und eilte ins Dorf, um Unterstützung zu holen. Ein Mann, ebenso verwegen als er, hatte sich ihm bald angeschlossen; mit Kugelflugen, Körben und Stricken bewehrt, machten sich beide abermals auf den Weg, fanden alles unverändert, fesselten den jungen Bären, obwohl ihn die Alte stets knurrend und lauernd umkreiste, thaten ihn in den Korb und brachten ihn glücklich nach Hause. Die Milch, die sie ihm dort vorsetzten, trank er in langen, durstigen Zügen und that gar nicht so ungeberdig, als sie vermuthet hatten, benahm sich sogar sehr possierlich. Der Jagdherr, bei dem telegraphisch angefragt wurde, was mit der seltenen Beute zu beginnen sei, gab Auftrag, den fürwichtigen Jungen zu parbonnieren und an Ort und Stelle wieder in Freiheit zu setzen. Die von manchem Jagdfreunde angesichts der Thatfache, daß heuer in den Göttenitzer und Ebener Revieren bereits sieben Bären ihr Leben ließen, ausgesprochene Befürchtung, sie könnten aussterben, wurde also auf ganz unerwartete und überraschende Weise widerlegt.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 8. d. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Malsgern wurden Johann Fink in Kletsch zum Gemeindevorsteher, Matthias Pönigmann in Malsgern, Johann Perz in Malsgern und Johann König in Kletsch zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 8. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mitterdorf wurden Josef Perz in Windischdorf zum Gemeindevorsteher, Matthias Sigmund in Mitterdorf, Georg Lobisser in Kerndorf, Franz Rankel in Rain, Georg Michitsch in Koflern, Johann Eppich in Windischdorf und Matthias Perz in Koflern zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 16. d. M. stattgehabten Neuwahl der Gemeindevertretung in Trebelno wurde Johann Nachtigal von Trebelno zum Gemeindevorsteher; Anton Mitlic von Laßto, Franz Pabssel von Mirnabas und Josef Spolar von Kerschdorf zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Schadenfeuer infolge Blitzschlages.) Am 24. d. M. gegen 5 Uhr früh schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in Primslau, Gemeinde Predassell, in das Wirtschaftsgebäude des Fr. Vitozar ein und entzündete die daselbst aufgestapelten Heuvorräthe, welche in kurzem lichterloh brannten. Das Feuer verbreitete sich, von dem herrschenden Winde begünstigt, auf das Wohngebäude und die Stallung, so daß sämtliche Objecte nebst allen Wirtschaftsgebäuden, trotz der eifrigen Lösungsbemühungen der Krainburger Feuerwehr und der Ortsbewohner, ein Raub der Flammen wurden. Von dem Viehstande gieng eine Kuh zugrunde. Der Brandschaden beziffert sich auf 2200 fl., dem eine Versicherungssumme von 600 fl. gegenübersteht.

— (Wiederverwendung von Stempelmarken.) Das Finanzministerium hat an die ihm unterstehenden Stellen und Organe bezüglich der Stempelmarken der Emission 1898 folgende Weisung ergehen lassen: Es ist unstatthaft, daß die Stempelmarken nur theilweise aufgeklebt werden. Stempelmarken, deren Bild oder Untergrund Veränderungen oder Spuren von Obliterationen, beziehungsweise Schriftzügen zeigen, dann solche, von denen größere Stücke fehlen, sind nicht zu bolitieren, sondern zu beanstanden.

— (Schulnachrichten.) Der Lehrkörper der vierklassigen Knabenvolksschule in Bischofslach bestand aus 6 Lehrkräften. Die Schüleranzahl betrug am Schlusse des Schuljahres 282. Davon erhielten die erste Fortgangsklasse mit Vorzug 62, die erste Fortgangsklasse 146, die zweite Fortgangsklasse 69 Schüler, 5 blieben ungeprüft. Zur Aufnahme in eine Mittelschule haben sich 18 Schüler gemeldet. — Die gewerbliche Fortbildungsschule wurde von 58 Schülern besucht.

— (Von den k. k. gewerblichen Fachschulen in Laibach.) Anlässlich des am 29. d. M. erfolgenden Schulschlusses veranstalteten die Fachschulen für Holzbearbeitung, für Kunsttischlerei und Spigenarbeiten eine Schulausstellung, welche Freitag den 28sten, Samstag den 29. und Sonntag den 30. d. M. dem Publicum geöffnet sein wird. Wir behalten uns vor, über diese Ausstellung, welche ein umfassendes Bild der Thätigkeit der Anstalt in den letzten zwei Jahren geben soll, unseren Lesern einen ausführlicheren Bericht zu bringen.

— (Platzmusik am Bleiweis-Parke.) Programm für heute: 1.) «Am Wörthersee», Marsch von Roschat. 2.) Ouverture zur Operette «Die leichte Cavallerie» von Supplé. 3.) «Glitterwachen»-Walzer von Christoph. 4.) Phantasie aus der Operette «Geisha» von Sidney Jones. 5.) Krönungsmarsch aus der Oper «Der Prophet» von Meyerbeer. 6.) «Kurze musikalische Notizen», großes Potpourri von Král.

— (Lebensgroße Porträts.) Seit einigen Tagen weilt der Besitzer des prämierten Kunstateliers für Porträtmalerei Herr Siegfried Bodascher aus Wien in unserer Stadt und ist im Hotel «Stadt Wien», Zimmer Nr. 44, einlogiert. Wir kennen dieses Atelier schon seit einer langen Reihe von Jahren als ein höchst solides und dessen Arbeiten in jeder Beziehung als ausgezeichnete künstlerische Leistungen. Die vielen nach Laibach schon gelieferten Porträts finden allgemeinen Beifall und Anerkennung, was die vielen zur Einsicht vorliegenden Anerkennungs schreiben (darunter viele von hiesigen Bürgern) bestätigen. — Herr Bodascher bleibt nur ganz kurze Zeit in Laibach.

— (Verunglückt.) Am 20. d. M. nachmittags führte der 64 Jahre alte Auszügler Franz Bickel aus Golo, Gemeinde Boditz, Getreide vom Felde. Hierbei stürzte der schwer beladene Wagen um und fiel auf Bickel. Derselbe erlitt derartige innere Verletzungen, daß er tags darauf starb.

* (Diebstähle.) In den Nächten vom 17. auf den 18. und vom 18. auf den 19. d. M. wurden in Krasinc, Gemeinde Podzemelj, und in Kreuzdorf, Gemeinde Mötting, zweifelslos von einer und derselben Person, Diebstähle verübt, wobei Geldbeträge, Effecten und Eswaren im Gesamtwerte von circa 30 fl. entwendet wurden. Der Verdacht der Thäterschaft fällt auf den siebentwanzigjährigen verheirateten Gewohnheitsdieb Matthias Rogina von Mtilinden, der sich vermutlich nach Kroatien geflüchtet hat, weshalb die Invigilierung nach demselben eingeleitet wurde.

— (Aufgefundene Leiche.) Am 24. d. fand der Ueberführer bei Tschatesch, Josef Medven, auf einer Sandbank in der Save eine angeschwemmte, nackte männliche Leiche, die nur mit einem Leibriemen umgürtet war. Wahrscheinlich dürfte der Betreffende gebadet haben und hierbei ertrunken sein. Der Ertrunkene ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, kräftig gebaut, hat braunes Haar, eben solchen starken Schnurrbart, rundes, rasiertes, mehr bräunliches Gesicht, rundes Kinn, proportionierten Mund und eine ebensolche Nase. Die Leiche dürfte gegen 48 Stunden im Wasser gelegen sein. Da bei der Totenbeschau keine Merkmale gefunden wurden, welche auf eine Gewaltthat schließen ließen, wurde die Leiche in die Todtenkammer nach Tschatesch überführt und sodann auf dem dortigen Friedhofe beerdigt. Behufs Constatierung der Identität des Ertrunkenen hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gurkfeld die Erhebungen eingeleitet.

— (Zur Straßenbesprikung.) Wir erhalten eine Beschwerde, daß die Bahnhofsgasse, in welcher gerade jetzt wegen der beiden im Bau befindlichen Häuser der Herren Korn und Strufels der Wagenverkehr ein ungemein reger ist, nicht einmal täglich bespriket wird, wohingegen man in anderen minder stark befahrenen Straßen und Gassen mit der Besprikung durchaus nicht geizt. Um rasche Abhilfe wird dringend gebeten.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 22. d. M. wurden elf Personen verhaftet, und zwar acht wegen Vaciens, zwei wegen Excesses und eine wegen Reversion. — Am 23. d. M. wurden 21 Personen verhaftet, und zwar neun wegen Excesses, fünf wegen

Trunkenheit, fünf wegen Vaciens und zwei wegen Verbrechens nach § 129, lit. b, des Strafgesetzes. — r.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Pharmakognostische Karte für die Arzneibücher Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika.) Hermann Schelenz hat in dieser Karte, deren zweite Auflage in sorgfältigster Ausführung bei der Verlagsanstalt G. Freytag & Berndt in Wien erschienen ist, eine anerkannt wertvolle Arbeit geliefert. Auf einer Weltkarte in Mercators Projection im Maße 1:45 Mill. sind die Namen der verschiedenen Arzneistoffe und Drogen in rother Farbe überall aufgedruckt, wo dieselben entweder nur cultiviert oder wild und auch cultiviert vorkommen. Des ferneren enthält die Karte die Wege der Drogen bis zum Stapelplatze, die überseeischen Verbindungen mit Angabe der Fahrtdauer, ein alphabetisches Verzeichnis der europäischen und außer-europäischen Drogen, eine diagrammatische Darstellung der verticalen Verbreitungszonen einiger Drogen zc. zc. Zwei Nebenkärtchen, Europa und Südost-Asien im Maßstabe 1:25 Mill. erleichtern die Uebersicht der gerade in diesen Gebieten zahlreichen Namen. Preis 1 fl. 50 kr.

— (Blafel — Director des Wiener Colosseums.) In der Zeitung des Wiener Colosseums tritt mit Beginn der kommenden Saison ein Wechsel ein. An Stelle des bisherigen Directors Ben-Liber wird der Wiener Komiker Blafel das Unternehmen leiten. Director Blafel gedenkt das Variété wie bisher zu pflegen und wird nebst dem Wiener Poffen und Singspiele zur Aufführung bringen, in denen er selbst natürlich mitspielen wird.

— («Die Wienerin».) Von diesem in Wien erscheinenden Mode-Journal liegt uns das neueste, 15. Heft vor. Es ist eine in jeder Hinsicht vornehm ausgestattete Führerin durch das Gebiet der Mode. Außer einer reizenden Modeplauderei bringt dieses Heft 72 Abbildungen von vornehmen und einfachen Roben, auch von Handarbeiten, sowie vier große farbige Modenbilder, die vollendet in Zeichnung und Farbengebung sind. Die literarischen Beiträge werden dem Blatte sicher wieder neue Freunde zuführen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis vierteljährlich (6 Hefte) fl. 2.50, Preis des einzelnen Heftes 50 kr. In allen Buchhandlungen sowie von der Administration der «Wienerin», Wien, I, Palais Equitable, zu haben.

— («Bühne und Welt».) Wie über alle bedeutenden theatergeschichtlichen Geschehnisse, so gibt auch über die diesjährigen Festspiele in Bayreuth die Zeitschrift «Bühne und Welt» (Berlin, Otto Elsners Verlag) in dem soeben erschienenen Heft 20 ein fesselndes, instructives Bild. Der sonstige Inhalt ist gediegen wie immer. Das Heft ist mit Illustrationen fast verschwenderisch ausgestattet.

— («Grüß Gott».) Im Verlage von Rainer Josch in Neutitschein ist die zweite Auflage von Versen für Postkarten von Anna Polka erschienen. Preis 20 kr., per Post 2 kr. mehr.

— (Hamering-Denkmal.) Für dieses in Graz zu errichtende Denkmal sind bisher im ganzen 11.937 fl. 98 kr. eingegangen.

— (Dem Schauspieler Sir Henry Irving) wurde am letzten Donnerstag von der Universität in Glasgow der juristische Doctorgrad verliehen.

Neueste Nachrichten.

Die Vorgänge in Serbien.

(Original-Telegramm.)

Belgrad, 26. Juli. Von dem seit gestern tagenden Standgerichte wurden die wegen Majestätsbeleidigung und anderer mit dem Attentate nicht im Zusammenhange stehender Delicte Angeklagten abgeurtheilt. Drei Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen verurtheilt; einer, welchem die Verbreitung antidynastischer Flugschriften zur Last gelegt wurde, wurde freigesprochen. Die Attentatsaffäre ist noch nicht in Verhandlung gezogen worden.

Budapest, 26. Juli. Das ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau bezeichnet auf Grund verlässlicher Informationen die in Neufazzer und Agramer Blättern verbreiteten Gerüchte von Ansammlungen serbischer Flüchtlinge in Süd-Ungarn und Fiume als vollkommen unwahr.

Die Enthebung des Generals Négrier.

Paris, 26. Juli. (Meldung der «Agence Havas».) Ein vom gestrigen Tage datiertes Decret enthebt den General Négrier seiner Functionen als Mitglied des obersten Kriegsrathes.

Paris, 26. Juli. Die «Agence Havas» meldet: Die Behauptung des «Gaulois», General Négrier habe an den Präsidenten Loubet ein Schreiben gerichtet, worin er verlangte, daß man der Armee Achtung verschaffe und dieses Schreiben sei die Ursache, daß er seiner Function enthoben wurde, ist unrichtig. Im Kriegsministerium wird versichert, daß die Maßregelung des Generals Négrier auf dessen in Vontges gehaltene Rede zurückzuführen sei. Die von General

Brougère eröffnete zweite Untersuchung in Betreff Bellieux ergab keine gegen die Ehre oder die Disciplin verstößende Thatfache. Brougère hält jedoch dafür, daß es nicht angehe, daß Bellieux gegenwärtig ein Commando in Paris weiter behalte.

Telegramme.

Wien, 26. Juli. (Orig.-Tel.) Die «Wiener Abendpost» stellt gegenüber den unrichtigen Mittheilungen einer Localcorrespondenz über den Empfang der österreichischen Zuckerbücker-Genossenschaften beim Finanzminister, wonach dieser die Verantwortung für die neuen Vorschriften, betreffend die Zucksteuer, abgelehnt hätte, weil die Vorlage schon vor drei Jahren vorbereitet worden sei, fest, daß der Finanzminister erklärt habe, er übernehme und trage für diese Maßnahmen die volle Verantwortung. Ebenso unrichtig sei, daß der Finanzminister den Zuckerbäckern den Rath gegeben hätte, ein Cartell zu bilden und die Steuer auf die Consumenten zu überwälzen. Der Finanzminister habe vielmehr die Audienzwerber darauf verwiesen, daß es der Staatsgewalt derzeit an einer gesetzlichen Handhabe fehle, gegen die Cartelle vorzugehen, und daß die Vorlage zur Regelung des Cartellwesens schon seit geraumer Zeit der parlamentarischen Erledigung harre. Gleichfalls unzutreffend sei es, daß es der Finanzminister als begreiflich hingestellt hätte, daß die unbemittelten Bevölkerungsschichten, die Arbeiter, gegen die Zucksteuer protestieren, der Finanzminister habe nur erklärt, daß ihn die Erregung der Zuckerbäcker noch viel mehr in Verwunderung setze als der Protest der Arbeiter. Ebenso sei die Behauptung unrichtig, daß Ministerialrath Bernatzky der Deputation versichert hätte, daß die Finanzorgane beauftragt wurden, die Vorräthe an Zuckern bis zu 50 Kilogramm nicht nachzubestimmen. Eine solche Zusicherung konnte im Hinblick auf die kaiserliche Verordnung gar nicht gegeben werden. Richtig sei dagegen, daß der Deputation weitere Erleichterungen bei der Erhebung der nachsteuerpflichtigen Vorräthe in Aussicht gestellt wurden in der Richtung, daß, soweit es sich um Vorräthe an Zuckern der Zuckerbäcker in den Verkaufsläden handle, von der Verwiegung derselben in den unbedenklichsten Fällen auch dann abgesehen wird, wenn diese Vorräthe 50 Kilogramm übersteigen sollten. — Die «Wiener Abendpost» veröffentlicht gleichzeitig einen Erlaß des Finanzministers an die Finanzlandesdirectionen, betreffend die Nachversteuerung, wonach der Finanzminister großes Gewicht darauf lege, daß hiebei jede nicht unumgänglich nothwendige Belästigung der Parteien vermieden und diesen keinerlei Anlaß zu berechtigten Klagen und Beschwerden geboten werde. Die Finanzorgane seien auf die im Nachversteuerungsregulativ zugestandenen Erleichterungen bei der Verwiegung der Mengen der nachsteuerpflichtigen Gegenstände besonders aufmerksam zu machen und anzuweisen, von diesen Erleichterungen überall Gebrauch zu machen, wo nicht gewichtige Verdachtsmomente einer Nachsteuerhinterziehung vorliegen. Von der Verwiegung der in den Verkaufsläden der Zuckerbäcker vorhandenen zuckerhaltigen Waren sei auch dann abzusehen, wenn diese Mengen 50 Kilogramm überschreiten und gegen die Richtigkeit der Anmeldung erhebliche Bedenken. Wenn bei der Vorrathserhebung nach dem 1. August bei den Parteien eine größere Menge als angemeldet wurde, constatirt wird, ist die Nachsteuer für den Unterschied nur dann vorzuschreiben, beziehungsweise der Gefällsanstand dann zu erheben, wenn nicht glaubwürdig dargethan wird, daß das Mehr auf den nach dem 1. August stattgefundenen Anmeldepflicht nicht unterliegenden Zuwachs zurückzuführen ist. Ueberhaupt ist den Finanzorganen nachdrücklich einzuschärfen, sie hätten in jeder Hinsicht, namentlich bezüglich der zu überreichenden Anmeldungen, mit Rath und That an die Hand zu gehen, um auf diese Weise die klaglose Durchführung der Nachsteuer zu fördern.

Graz, 26. Juli. (Orig.-Tel.) Die Statthalterei hat den gestrigen Beschluß des Gemeinderathes gegen die Anwendung des § 14 auf Grund des § 70 der Gemeinde-Ordnung als gegen die bestehenden Gesetze verstößend und hinsichtlich des zweiten Theiles den Wirkungskreis der Gemeinde überschreitend fiktirt.

Petersburg, 26. Juli. (Orig.-Tel.) Auf Befehl des Kaisers Nikolaus hat der am 27. April 1897 gewählte Rath des slavischen Wohlthätigkeitsvereines abermals die Verwaltung des Vereines übernommen.

Cetinje, 26. Juli. (Orig.-Tel.) Heute vormittags fand in Antivari in feierlicher Weise der Uebertritt der Herzogin Jutta von Mecklenburg-Strelitz zum orthodoxen Glauben statt. Großfürst Constantin von Rußland vertrat den Kaiser Nikolaus als Pächter.

Mariburg [Westpreußen], 26. Juli. (Orig.-Tel.) Hier ist ein Brand ausgebrochen, der bis Mittag 40 Häuser einscherte. Die Feuerwehren von Danzig und Elbing sind zur Hülfeleistung eingetroffen. Das Schloß der Hochmeister des deutschen Ordens und das Postgebäude sind nicht unmittelbar bedroht.

